



Gedenkort Hannoverscher Bahnhof vorgestellt

27.10.2008 - Mindestens 7112 Menschen wurden zwischen 1940 und 1945 vom Hannoverschen Bahnhof aus in Ghettos und Vernichtungslager deportiert, nur wenige haben überlebt. Für die Entwicklung eines Gedenkortes in Erinnerung an die Deportationen vom ehemaligen Hannoverschen Bahnhof in der heutigen östlichen HafenCity hat die Senatorin für Kultur, Sport und Medien, Prof. Dr. Karin von Welck, Anfang dieses Jahres eine Steuerungsgruppe einberufen, zu der neben externen Sachverständigen Vertreter der Behörde für Kultur, Sport und Medien, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und der HafenCity Hamburg GmbH gehören. Die Ergebnisse wurden heute vorgestellt und auf einer öffentlichen Veranstaltung mit Vertretern der Institutionen und Verbände der Überlebenden und Hinterbliebenen diskutiert.

Das vorgelegte Rahmenkonzept sieht eine Einbeziehung des Lohseplatzes (ehemaliger Bahnhofsvorplatz) und der authentischen Relikte des ehemaligen Bahnsteigs 2 und der Gleisverläufe im denkmalgeschützten Bereich vor, der außerhalb des sogenannten Lohseparks liegt (siehe Plan). Das Gedenkort-Konzept sieht eine diagonal durch das Areal des Lohseparks verlaufende, landschaftsgestalterische Verbindung zwischen den beiden ca. 400 Meter voneinander entfernten Orten vor. Damit wird der historische Weg der Deportationszüge in Form einer Sichtachse visuell nachvollziehbar gemacht. Die Achse soll bewusst als Einschnitt im städtebaulichen Bild markiert werden: Während die umliegenden Straßen und Parkflächen aus Gründen des Hochwasserschutzes um ca. 1 bis 2 Meter angehoben werden, sollen der Lohseplatz und die Relikte des Bahnsteigs 2 auf dem gegenwärtigen Höhenniveau verbleiben. Vorgesehen ist außerdem ein Neubau am Lohseplatz, in den u.a. ein Dokumentationszentrum mit einer Dauerausstellung zur historischen Aufarbeitung der Deportationen in Hamburg integriert werden soll.

Prof. Dr. Karin von Welck, Senatorin für Kultur, Sport und Medien: "Gerade in der HafenCity, wo sich heute Hamburgs Zukunft am stärksten auftut, sollen die dunklen Seiten der Hamburger Geschichte bewusst mit einbezogen werden. Der Senat und unsere gesamte Stadt müssen sich dieser historischen Verantwortung stellen. Mit der Gedenkstätte am ehemaligen Hannoverschen Bahnhof soll der konkrete Ort ins Bewusstsein gerückt werden, von dem aus über 7000 Menschen in den Tod geschickt wurden. Ein Gedenkort in der vorgeschlagenen Form dokumentiert auf Dauer in markanter Anschaulichkeit den tiefen Einschnitt, den die nationalsozialistische Verfolgung und die Deportationen in unserer Stadtgeschichte hinterlassen haben."

Die Ergebnisse der Steuerungsgruppe sehen eine stufenweise Umsetzung des Gedenkortkonzeptes vor, da das Areal nur schrittweise verfügbar gemacht kann. Einige Teile des Geländes werden in den nächsten Jahren noch als Baustelleneinrichtungsfläche für den Neubau der Pfeilerbahn der Deutschen Bahn sowie für den Bau der U4 genutzt, das Kernareal des Lohseparks ist noch bis 2017 durch die Nutzung einer Spedition gebunden.

Für die gestalterische Umsetzung des Gedenkortes werden verschiedene Wettbewerbsverfahren durchgeführt. Anfang 2009 werden ein Architektenwettbewerb für die Errichtung eines Gebäudes mit Flächen für das Informations- und Dokumentationszentrum zum Deportationsgeschehen am Lohseplatz sowie ein Wettbewerb zur landschaftsarchitektonischen Gestaltung des gesamten Lohseparks ausgeschrieben. Die Fertigstellung des Dokumentationszentrums ist nach Sicherung der Finanzierung für 2012/2013 vorgesehen. Für die Realisierung der Gedenkstätte soll abhängig vom Ergebnis des Freiraumwettbewerbs zum Lohsepark gegebenenfalls ein eigener Gestaltungswettbewerb folgen.

Das Kunsthaus Hamburg zeigt vom 16. Februar bis 26. April 2009 die Ausstellung der Forschungsstelle für Zeitgeschichte "In den Tod geschickt: Die Deportationen von Juden, Roma und Sinti aus Hamburg 1940 bis 1945", die von Vorträgen in der Talmud Tora Schule begleitet wird. Die Ausstellung geht aus einer Studie zum Deportationsgeschehen in Hamburg hervor, mit dem die Behörde für Kultur, Sport und Medien die Forschungsstelle für Zeitgeschichte beauftragt hatte. Gestaltet wird die Ausstellung vom Gestaltungsbüro Hinz und Kunst aus Braunschweig.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:



Ilka v. Bodungen

Pressestelle der Behörde für Kultur, Sport und Medien

040 – 428 24 293

Susanne Bühler

HafenCity Hamburg GmbH

Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

040-37 47 26 – 14